

Antithese

Re: Precht: Wozu Glauben?

Dominic Dietiker

13.12.2015

Mein lieber Herr Precht

Da Sie keine Zeit haben, sich meinen Fragen zu widmen, möchte ich mich bei Ihnen für den durch Ihre Ausführungen bei mir angeregten Prozess des Nachdenkens und den daraus resultierenden Erkenntnisgewinn bedanken.

Ich bedanke mich bei Ihnen insbesondere für nachfolgenden Abschnitt aus Ihrem Buch¹:

„Ein solcher Glaube an die Philosophie und die Vernunft ist uns heute fremd geworden. Spätestens zu Beginn des 20. Jahrhunderts haben wir lernen müssen, dass es die Vernunft nicht gibt. Die »allgemeinen Quellen der Vernunft«, von denen Kant spricht, haben sich in viele einzelne Wasserstellen verflüchtigt.“

Damit lassen Sie mich alles über sich wissen, dass ich sagen kann: „Ich habe bereits alles von Ihnen gelernt, was es für mich von Ihnen zu lernen gibt.“ Denn alles, was aus Ihren „sich in viele einzelne Wasserstellen verflüchtigen allgemeinen Quellen der Vernunft“ folgt, kann und darf nur die Unvernunft sein, da Sie für uns alle sprechend gelernt hätten und Ihre Leserschaft damit belehren, „dass es die Vernunft nicht gibt.“

Aber vielleicht tun Sie Ihrer Leserschaft, wenn nicht gar der Menschheit einen von Ihnen vielleicht nicht einmal beabsichtigten Dienst, wenn Sie diese mit Ihrer Unvernunft zum Nachdenken anregen – womit Sie zum Philosophen werden: denn andere zum Denken anzuregen ist alles, was eine Philosoph und auch ein Lehrer von anderen erwarten kann. Wie heißt es doch so schön: „Was du mir sagst, das vergesse ich. Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich. Was du mich tun lässt, das verstehe ich.“

Mich haben Sie zum Nachdenken angeregt.

Als geouteter Apostel der Unvernunft mit Sendezeit im ZDF erinnern mich die von Ihnen dort gemachten Aussagen an das chinesische Buch der Wandlungen² – wobei meine philosophische Befragung des Precht-Orakels ergab, dass es nur die häßliche Fratze der Unvernunft in all ihren altbekannten Erscheinungsformen sein kann, die uns *immer wieder* als Krieg, Gewalt, soziale Ungleichheit, in einem Wort: als menschliche Degeneration heimsucht!

Leider aber ziehen Sie einen Fehlschluß: Das immer wiederkehrende, altbekannte Muster einer unvernünftigen Welt kann nicht auf ein Nicht-Existieren der Vernunft zurückgeführt werden. Denn wenn es die Vernunft nicht gäbe, gäbe es schliesslich auch keine Unvernunft.

Wenn es kein Chaos gäbe, gäbe es auch keine Ordnung. Folglich begegnen Sie im letztem Satz einer übergeordneten Ordnung – oder doch noch der Übervernunft; Gott, wenn Sie so wollen.

Kants »allgemeine Quellen der Vernunft« haben sich *nicht* in viele einzelne Wasserstellen verflüchtigt – vielmehr *wurden* sie gezielt dorthin geleitet, besser: dorthin finanziert.

Profit- und Machtgier fordern eine unvernünftige Welt: Eine Kultur in aufoktrozierter Erwartung immer wieder ins Mittelalter oder gar die Steinzeit zurückfinden zu wollen; damit durch Krieg, Gewalt und Zerstörung neue Schulden, und damit neue Investitions-Möglichkeiten für die davon weitaus Unversehrten, die Reichen, geschaffen werden, die dann aus Schulden immer weiter Profite schlagen und sich als Retter der Menschheit aufspielen können.

Sie fragen „Wozu Glauben?“³, weil Ihr Glaube sich aus Ihrer Überzeugung nährt, dass es keine Vernunft gäbe und somit auch keinen vernünftigen Glauben. Ihre Sendung zum Thema Glauben hätte mit „Was wäre der sinnvollste Glauben?“ betitelt werden sollen, und die Antwort darauf hätte lauten müssen: „Vernünftig zu werden.“

Die Suche und der Glaube an Gott ist die eigentliche Sehnsucht und Hoffnung, doch noch eines Tages zur absoluten Vernunft, und somit zurück zu Gott zu finden. Gott muß ein höheres Wesen sein, wenn er die Welt geschaffen hat. Auch der Mensch muß die von Gott gegebene Fähigkeit haben, über sich hinauswachsen zu können, wenn er es aus Steinzeithöhlen heraus bis auf den Mond geschafft hat. All dies konnte er aber nur mittels der Vernunft bewerkstelligen. Folglich muß der Weg zu Gott ein vernünftiger sein, und Vernunft die Funktion der menschlichen Weiterentwicklung, die ihn schlußendlich zu Gott zurückfinden läßt.

„Zwei plus zwei gibt vier, immer und überall!“, wie der großartige Jaques Futrelle⁴ seinen und meinen persönlichen Helden Professor Dr. Dr. Dr. Augustus van Dusen⁵ sagen läßt.

Wie könnte ich ihm widersprechen?

^-_(ツ)_/^-

Freundliche Grüße

Dominic Dietiker

★ **Website:** <<http://www.antithese.ch>>

Twitter: <<https://twitter.com/DominicDietiker>>

¹ Richard David Precht, *Erkenne die Welt: Geschichte der Philosophie* 1, S. 14;
ISBN-10: 3442312620

² https://de.wikipedia.org/wiki/I_Ging

³ Wozu Glauben? – Richard David Precht im Gespräch mit Feridun Zaimoglu
<http://www.zdf.de/precht/richard-david-precht-im-gespraech-mit-feridun-zaimoglu-zum-thema-wozu-glauben-41007440.html>

⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Jacques_Futrelle

⁵ <http://www.profvandusen.com/>